Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 1

Buchbesprechung: Von wichtigen Büchern
Autor: Daniel, Alfred

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dadurch behaupten kann, daß sie die ihr zu Gebote stehenden Machtmittel einsetzt. Über dieser Lehre hat man jene andere ganz vergessen oder verdrängt, die durch die langen Räume der Geschichte die spezifische Lehre Israels war und Israel erhalten hat. In dem Maße, in dem äußerer Erfolg dieser Lehre der Faust folgte, setzte sich in der Vorstellung unseres Volkes – nicht nur hier im Lande – der Gedanke fest, dies sei die Bestimmung unserer Generation. Und so gibt es eine Einheit der Gewalt von links und von rechts, von fromm und von weltlich, im Innenleben der Nation, in der Auseinandersetzung zwischen den Gruppen und in der Konfrontation mit äußeren Kräften wie in dem letzten Jerusalemer Zwischenfall. Überall dominiert die Lehre einer «Selbsthilfe durch physische Gewalt». Sie wird von fast allen Faktoren gelehrt und genährt, deren Aufgabe es ist, dem Volke den Weg zu weisen. So reiht sich Tat an Tat, und ihre Kette wird kein Ende finden, solange diese Lehre gepriesen oder auch nur in ihren – scheinbaren – Erfolgen anerkannt wird. Es ist müßig, dabei zwischen Nützlich und Schädlich zu unterscheiden; denn wer kann den Nutzen der einzelnen Tat ermessen und wer ihren Schaden? Hier hilft nur eines, und das ist die *rigorose Umkehr*. Ihre Stunde aber – ist sie schon gekommen?

Von wichtigen Büchern

Christoph Blumhardt unterscheidet sich von den Frommen seiner Zeit nicht zuletzt dadurch, daß er in einem erstaunlichen Maße «offen» ist, sich in der Kraft seines Glaubens an die Zeit hingibt, weil er an einen gegenwärtigen, das heißt einen sich auch in Welt und Zeit offenbarenden Gott, an den «Gang Gottes durch die Geschichte», glaubt: Sein Christentum hat Salzcharakter! So sind seine Begegnung mit dem Sozialismus, sein Eintritt in die aktive Politik, seine parteipolitische Entscheidung zu verstehen.

Wenn nun aber manche der Auffassung sein sollten, seiner — nach verhältnismäßig kurzer Zeit vollzogenen — Abwendung von der Politik komme eine gleiche vorbildhafte Bedeutung zu, dann müßte hiergegen eine Warnungstafel aufgerichtet werden: Blumhardts Rückzug aus der Politik beruht auf einer — angesichts seines vorgerückten Alters verständlichen — Beschränkung Blumhardts auf den ihm — und zwar ihm persönlich — gewordenen Auftrag. Es sollte darum klar sein, daß sich gerade aus dieser Beschränkung für den Blumhardt-*Jünger* etwas ganz anderes als gleiche Resignation, nämlich das Gegenteil ergibt: entschiedene Wiederaufnahme der Begegnung mit dem Sozialismus, wenn möglich auf einer noch tieferen Ebene, als sie Blumhardt in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zugänglich war.

Die «Neuen Wege» sind sich dieser Aufgabe wohl bewußt; für einen nach längeren Jahren der Unterbrechung zu ihnen Zurückkehrenden ist es erstaunlich und erfreulich zugleich, wahrzunehmen, mit welcher Intensität die Zeitschrift sich dieser grundsätzlichen Begegnung widmet, mit welchem Erfolg sie damit aber auch sich die Maßstäbe erarbeitet, an denen sie die politischen Tagesereignisse mißt. Als ein bescheidener Beitrag zur Auseinandersetzung mit Marx und dem Marxismus möchten auch die nachstehenden Hinweise verstanden sein.

Die Problematik hat sich seit Blumhardts Zeiten freilich bedeutend verschärft. Blumhardt hatte es mit der Sozialdemokratie zu tun, die zwar als atheistisch und vaterlandfeindlich galt, aber doch — eben damals — sich anschickte, eine demokratische Partei zu werden, d. h. auf dem Boden des bestehenden Staates die sozialen Verhältnisse zu erneuern. Heute geht es um die prinzipielle Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Individualismus, und zwar in den extrem aufgereckten und verhärteten Formen, wie sie sich in der kapitalistischen und der kommunistischen Welthälfte gegenübertreten. Beide Prinzipien verlangen von den einzelnen wie von den Nationen klare Entscheidung — für oder wider! In dieser Situation ist Tapferkeit die einzige Rettung, nicht die Tapferkeit des Augenschließens und Vomlederziehens, sondern der Besinnung, des vorurteilsfreien Sichversenkens in den Gegner. Zu solcher Haltung uns hinzuführen, ist das Buch Karl *Löwiths, «Von Hegel zu Nietzsche. Der revolutionäre Bruch im Denken des 19. Jahrhunderts»* ganz besonders geeignet. Dieses im Verlag Kohlhammer in Stuttgart erschienene Werk bietet auf rund 460 Seiten einen solchen Stoffreichtum gerade bezüglich der kritischen Abwendung Kierkegaards und Marx' von Hegel, daß man sich kaum eine bessere Einführung in Marx denken kann.

In der Folge ist es freilich unerläßlich, Marx selbst zur Hand zu nehmen. Aber auch dies ist einem heute leicht gemacht: Bei Kröner in Stuttgart ist in der bekannten blauen Sammlung eine (fast vollständige!) Auswahl der *Marxschen Frühschriften* erschienen, die einen tiefen Einblick in die Brunnenstube Marxschen Denkens ermöglicht. Wir erkennen hier Marx — nicht als Marxisten, sondern als Humanisten, dem nicht die materielle Besserstellung des Arbeiters, vielmehr die Überwindung der Philisterwelt, die Beseitigung der menschlichen Selbstentfremdung, oberstes Anliegen ist.

Daß man heute nicht nur in Frankreich, sondern auch im deutschen Sprachgebiet Marx mit vertieftem Verständnis begegnet, zeigt die neue Schrift Heinrich *Weinstocks, «Die Tragödie des Humanismus»,* bei Quelle & Meyer in Heidelberg erschienen. Die positive Würdigung, die dem Werke von Karl Marx hier zuteil wird, ist um so bedeutsamer, als der Verfasser sein Heimatrecht in «den beiden Urkantonen des abendländischen Geistes», der Antike und dem Christentum, mit aller Entschiedenheit festhält. «Nicht in Frevel und Übermut», so lesen wir in

diesem Buche (in dem Abschnitte «Das Marxische Vermächtnis»), «hatte dieser moderne Prometheus sich verstiegen, sondern in der Not einer Nacht, der die wahren Sterne, der griechische und der christliche, verblaßt waren. So zeugt auch dieser Häretiker des Abendlandes, da er nicht vom Unglauben, sondern vom Irrglauben getrieben ist, von der abendländischen Wahrheit, und zwar aufrichtiger als die satten Besitzer des entleerten und vertanen Wahren, gegen die er mit heiligem Recht und geschichtlicher Notwendigkeit aufstand ... Er bedeutet die einzige ernste Anstrengung zur Erneuerung des humanistischen Prinzips in der modernen Welt der Maschine, des Geldes und des gefesselten Prometheus ... Aus den Unmenschlichkeiten unserer Welt können wir uns nicht einfach unter das griechische oder das christliche Bild flüchten ... Es wird schließlich keiner für sich selbst frei bleiben können, wenn nicht *alle* die Freiheit erhalten, wieder Menschen zu werden». Weinstock schließt diesen Abschnitt seines Werkes mit den Worten: «Wenn Platon mit seiner Lehre vom wahren Menschsein und Marx mit seiner Sorge um die Humanisierung des modernen Massenmenschen gar nicht unversöhnliche Gegner sind, sondern sich uns Heutigen als Partner darstellen, die aufeinander angewiesen sind, so ist damit allen redlichen Humanisten die Aufgabe gestellt, eine wirkliche Begegnung von wahrem Humanismus und humanem Sozialismus, *die ja noch gar nicht stattgefunden hat,* herbeiführen zu helfen». In der Tat, darum geht es! Über die neuen Aspekte des Weinstockschen Buches, die geniale Herausarbeitung der Geburt der Polis gleicherweise aus dem tragischen Geiste bei den Griechen wie aus christlichem Geiste, muß in dem Werke selber nachgelesen werden, das von höchster Warte her in die Zeitprobleme eingreift wie kein zweites.

Für Schweizer Leser einen besonderen Leckerbissen stellt die kürzlich im Verlag Brill in Leiden und Köln erschienene Schrift des Erlanger Ordinarius Hans Joachim *Schoeps* dar. Einen besonderen Leckerbissen deshalb, weil sie — unter dem Titel «*Vorläufer Spenglers*» — mit dem ganz verschollenen Karl Friedrich Vollgraff und dem halbverschollenen Ernst von Lasaulx bekannt macht, die beide, teils direkt, teils indirekt, *Quelle für Jacob Burckhardts «Weltgeschichtliche Betrachtungen»* gewesen sind. In einem Schlußkapitel werden die merkwürdigen Prophezeiungen des Spaniers Donoso Cortes und des Marx-Freundes Bruno Bauer über Rußland mitgeteilt. Bruno Bauer schrieb in einer 1854 erschienenen Schrift: «Der Russe ist ideenlos genug, um den abgenutzten Ideen des Abendlandes seinen rücksichtslosen Druck entgegenzusetzen; aber die Gegensätze zusammenzufassen und *in einer neuen Geburt zu vernichten (= aufzuheben),* wird er dem Germanen überlassen müssen.»

Alfred Daniel